

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Menschen warnen sollte, vor diesem Menschen, der sich Bepe nennt genannt?

Unfinn! Schade um jedes Wort. Aus dem Kerl hatte nur der Mut des Schnapses gesprochen, nichts weiter. So einer war ungefährlich, so ein Schwäger, der in Schnapsstimmung Nachgedanken aufbauschte.

★

Noch immer glaubte Renate, der Mörder ihres Vaters sei vielleicht derselbe, den sie in jener furchtbaren Nacht im Wohnzimmer bei dem bewußtlosen Vater gefunden.

Eines Tages aber entdeckte Hedwig Sanders ganz zufällig in einer älteren Nummer einer Gerichtszeitung ein Bild des Mörders. Sie zeigte es Renate, fragte, ob sie glaube, diesen Menschen schon einmal irgendwo gesehen zu haben.

Renate schüttelte lebhaft das Köpfchen.

„Also ist es nicht der Mann, der deinen Vater damals so entsetzlich würgte?“ fragte Hedwig Sanders. „Dieser Mann hier ist nämlich der Mörder deines Vaters.“

Renate betrachtete abermals das Bild, das ziemlich scharf und deutlich war. Ihre Hände öffneten und schlossen sich in der nervösen Erregung, die das Kind empfand, als es im Bilde den Menschen vor sich sah, der ihren Vater tötete.

Sie hatte den Vater nicht mit jener tiefen, anhänglichen Kindesliebe geliebt, wie es die Natur will, weil er kein guter Vater gewesen. Er hatte sich gar so wenig um das kleine Wesen gekümmert, das matt und lieblos neben ihm aufwuchs wie ein Glendspflänzchen, dem Regen und Sonnenschein fehlten. Doch das natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl, das Sache des gemeinsamen Blutes ist, regte sich, ihre Tränen fielen auf das Bild nieder.

Hedwig Sanders begriff, was in dem Kinde vorging. Sie ließ Renate sich ausweinen. Nachdem sie ein wenig ruhiger geworden, fragte sie: „Ist es also wirklich nicht derselbe Mann?“

Renate verneinte mit Bestimmtheit.

„Der Mann, der den Vater würgte und mich anlog, er wolle den Arzt holen, sah ganz anders aus. Dieser hier hat sehr lockiges Haar, und die Stirn ist hoch, der andere trug einen Scheitel, und sein Haar war glatt. Der hier — sie wies auf das Bild — sieht ihm auch nicht ein bißchen ähnlich.“

Und von jetzt an, da Renate wußte, daß der Mensch, der ihren Vater und dann sich selbst erschossen, nicht derselbe war, der die Silberbüchse mitgenommen, in der sich das Medaillonbild ihres Mütterchens befand, keimte in ihr die Hoffnung auf, das Bildchen vielleicht eines Tages doch noch wiederzuerhalten. Dieser Wunsch, die Hoffnung grub sich tief in ihr Herz. Romantische Pläne spann sie aus, auf welche Weise sie das Bildchen wiederbekommen könnte, wenn sie erst älter sein würde. Und oft betete sie, der liebe Gott möge ein Wunder geschehen lassen, und ihr zu dem Medaillonbild der geliebten Mutter verhelfen.

★

Heinz Hausmanns Gedanken streiften oft in der Vergangenheit, und das Leben erschien ihm dann eine gar schwere Bürde.

Keine Ahnung, keine innere Stimme sagte ihm, daß er ja gar nicht zum Mörder an Franz Wittenborn geworden war, daß Wochen nach ihm ein anderer in äußerster Verzweiflung den Falschspieler tötete. Daß niemand in Deutschland ihn beargwöhnte, niemand ihn von dort aus suchte.

Immer ungeduldiger wartete er auf Nachrichten von Berena und lernte inzwischen jeden Tag ein paar Brocken Spanisch. Pablo Lopez holte als Unterrichtsgrundlage an

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettreiche **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Crema wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem tauschig gepflückten Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berückenden Woschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube S. 1.— und S. 1.60, die dazugehörige Leodor-Seife Stück 8.— 90 In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Stelle eines Lehrbuches die Zeitungen herbei, auf die er abonniert war, den „Diario del Plata“ oder „La Mannana“.

Mancher Sprachlehrer würde sich küßlich bei diesem Unterricht amüsiert haben, aber Lehrer und Schüler nahmen es ernst, und so blieb allerlei Sprachliches in Heinz Hausmann haften. Er lernte dabei zugleich manches, was ihm einen Schimmer von dem vermittelte, was mit einer Estanzia zusammenhing. Pablo Lopez machte ihn auf Namen von Estanzias aufmerksam. Da gab es die Estanzia „Los cerros de San Juan“, eine andere nannte sich „El ombu“. Und dann las er eine Annonce, nach der auf der Estanzia Alma brava Durhams abgegeben werden sollten. Das sei eine bestimmte Stierart, wie zum Beispiel die Hereford eine andere wäre. Auf diese Weise gewann Heinz Hausmann seine ersten Kenntnisse des Spanischen, das hier Landessprache war.

Die Unruhe, in die ihn das lange Schweigen Berenas versetzte, ließ ihn nicht dazu kommen, sich Montevideo ordentlich anzuschauen, wo doch so viele Deutsche wohnen und wo es eine deutsche Schule gibt. Diese schöne Stadt, die Ende des achtzehnten Jahrhunderts nur eine Bevölkerung von vier tausend Menschen gehabt, zählt heute gut eine halbe Million.

Pablo Lopez schalt ihn gutmütig:

„Menschenskind, ich bin ja ein netter Kerl, ich bin mir doch vollkommen darüber klar, aber Sie sollten doch ein bißchen weniger anhänglich sind und sich mal uff die Zebrüder Beenekens machen und ordentlich rumstromern, det Sie wat von unsere schöne Stadt zu sehen kriegen. Sehen Sie doch einmal uff Eroberungen aus. Amüsiere Sie sich ein bißchen uff Vorrat. Wenn Sie erst uff die Estanzia sind, denn is et Essig damit.“

Heinz Hausmann mußte lachen und ging wieder einmal aus, um Umschau zu halten in der großen, ihm in allem so wesensfremden Stadt.

Er hatte gelacht zu der Rede, die ihm sein Pensionswirt gehalten, aber ihm war gar nicht zum Lachen zumute. Im Gegenteil, das Herz lag ihm mit Steinesschwere in der Brust, weil er noch nichts von Berena gehört.

Er wanderte unlustig durch die belebten Straßen. Wo er sich befand, war ihm gleich; er hegte für nichts mehr Interesse, er war ganz erfüllt von einer rasenden Ungeduld, etwas von Berena zu erfahren. Nun konnte sie ihn doch nicht mehr lange warten lassen.

Er sah vor sich einen plumpen, stämmigen Mann gehen in eigentümlich steifer Haltung, der eben die Straße überqueren wollte und sich nicht darum kümmerte, daß ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt daherkam und schon zu nahe war, um noch bremsen zu können. Schon stolperte der Mann, da befand sich Heinz Hausmann mit einem Satz schon bei ihm und riß ihn mit fast übermenschlicher Kraft zurück. Beide, der Retter und der Gerettete, stürzten von der Anstrengung auf dem Bürgersteig zu Boden. Im Nu waren die beiden von einem Passantenkreis umgeben.

Fortsetzung folgt

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Der kath. Presseverein der Diözese Linz. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Pfeiffer. — Drucker: Albad. Buchdruckerei des kath. Pressevereines (verantwortlicher Leiter: Franz Stindl). Sämtliche im Linz, Landstraße 41.